

ANGELA PLANERT

FLÜGEL DER DUNKELHEIT



spieberg

du erfahren, dass man nicht alles wissenschaftlich darlegen kann. Auch du wirst begreifen müssen, dass es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die sich mit dem Verstand nicht erklären lassen.«

Sie senkte ihren Blick und hoffte, seine Predigt bald überstanden zu haben. Es gelang ihr dann doch noch das Thema zu wechseln, danach wurde es dann ein gemütlicher Nachmittag.

Später betrachtete sie sich im Spiegel. Guido hatte recht. Sie sah furchtbar aus. Dunkle Augenränder entstellten ihr hübsches Gesicht. Ihre Haut schimmerte gräulich. Sie sollte jetzt schlafen gehen.

Liana zitterte, ihr war entsetzlich kalt. Sie blinzelte. Das grelle Licht schmerzte, deshalb wollte sie den Kopf zur Seite

dreher. Aber irgendetwas hielt sie an Stirn und Kinn fest. Sie musste die Augen geschlossen halten. Wo war sie? Auch Hände und Füße, ja sogar über ihrer Brust und ihrem Becken fühlte sie beengte Riemen. Sie lag auf einer harten und kalten Unterlage, und sie war nackt. Lag sie etwa auf einem Operationstisch? Sie konnte sich an keinen Unfall erinnern. Jemand fuchtelte mit einem Speichelsauger in ihrem Mund herum. Welchen Sinn sollte das haben?

Liana bekam Angst, panische Angst. »Hört auf!« Mit dem Mund im Schlauch klang das allerdings nicht sehr überzeugend. Niemand reagierte auf ihren Protest. Sie spürte einen brennenden Stich durch ihre Bauchdecke unterhalb des Nabels. Liana stöhnte auf.

Weitere Einstiche folgten. Wozu diese Behandlung? Mit aller Kraft zerrte sie an den Gurten. Vergeblich.

»Sofort aufhören!«

»Wir haben doch gerade erst angefangen«, sagte eine Männerstimme mit slawischem Akzent.

»Schluss jetzt!« Sie blinzelte erneut und sah nur in das grelle Licht. »Machen Sie mich los, sonst verklage ich Sie.«

»Das interessiert uns nicht.« Die männliche Stimme rollte das >r< ausgiebig über die Zunge.

»Lassen Sie mich gehen!« Sie war nicht in der Lage auch nur einen Schatten zu erkennen, zu blendend war das Licht.

»Und diese besondere Gelegenheit für die Wissenschaft verstreichen lassen? Niemals!«

Was faselte der Typ? Oh Scheiße! Das war der blanke Horror. Jemand musste ihr doch helfen! Sie holte tief Luft und schrie so laut und so schrill sie konnte. Etwas Eigenartiges presste sich über ihren Mund.

»Können sie das Objekt zum Schweigen bringen?«

Liana nahm den Geruch von Latex wahr. Dieser Typ hielt ihr den Mund zu. Noch einmal riss sie erfolglos an ihren Fesseln. Dann zuckte sie zusammen. Vor Schreck gab ihre Blase nach. Ein breiter Klebestreifen legte sich über ihren Mund, in dem noch immer der Speichelsauger steckte. Nun sammelte sich kalter Schweiß auf ihrer Stirn. Tränen schossen ihr in die Augen und liefen an den Schläfen hinunter. Um den rechten

Oberarm legte jemand einen weiteren Gurt und zog ihn fest zu. Die Armbeuge wurde feucht abgewischt. Liana wand sich ohne Erfolg. Dem Stich am Arm folgte ein schmerzender Druck, der sich bis weit in den Oberarm hineinzog. Die Injektion wurde viel zu schnell gespritzt. Verdammt! Was waren das für Anfänger? Sie übergab sich, um nicht zu ersticken, würgte sie es herunter. Durch das permanente Absaugen war ihr Mund nun schon ganz trocken geworden. Sie musste die Angst besiegen, um jeden Preis. Sie lauschte, zählte die Töne der Überwachungsmaschine, die Ihren rasenden Herzschlag akustisch wiedergaben, bis sie einen dumpfen Schmerz im Unterleib spürte. Das Klappern der OP-Instrumente klang